ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGEN
IN NIEDERÖSTERREICH

HERAUSGEGEBEN VON
FRANZ PIELER UND ARMIN LAUSSEGGER

ELISABETH NOWOTNY, MARTIN OBENAUS,
SIRIN UZUNOGLU-OBENAUS (HRSG.)

50 JAHRE ARCHÄOLOGIE IN THUNAU AM KAMP

FESTSCHRIFT FÜR HERWIG FRIESINGER

NEUE FOLGE
BAND 5

Tagung „50 Jahre Archäologie in Thunau. Zur Situation eines österreichischen Langzeitprojektes“
Mistelbach, 27.–30. Oktober 2015

Erscheint in Zusammenarbeit mit den
Landessammlungen Niederösterreich und der **Donau-Universität Krems**
Krems 2018

Titelbilder:
links: Rekonstruktion der Anlage am Thunauer Schanzberg (Luftbild: Luftbildarchiv, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie, Universität Wien; digitale Rekonstruktion: DI Michael Lisner, Virtual DynamiX multimedia and architecture GmbH, Wien)
mittig: Grabungsarbeiten Thunau im Jahr 1990
rechts: Bleikreuz, Streufund von der Thunauer Schanze (Foto: Landessammlungen Niederösterreich, Norbert Weigl)

Titelgestaltung: Bösmüller Print Management, Wien – Stockerau

ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGEN IN NIEDERÖSTERREICH

Herausgegeben von Franz Pieler und Armin Laussegger

NEUE FOLGE, BAND 5

Herausgeber
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Kunst und Kultur, Landessammlungen Niederösterreich
3109 St. Pölten, Landhausplatz 1

Medieninhaber (Verleger)
Edition Donau-Universität Krems

Redaktion:
Wolfgang Breibert und Elisabeth Nowotny unter Mitarbeit von Sandra Sam

Gesamtproduktion:
Bösmüller Print Management, Wien – Stockerau

© Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Abteilung Kunst und Kultur, Landessammlungen Niederösterreich

ISBN 978-3-903150-25-6

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesonders die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Weg und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten.

Inhalt

Vorwort Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner 6

Laudatio für Herwig Friesinger: Fünf Minuten für 50 Jahre? 7

Literaturliste Herwig Friesinger 8

Erik Szameit
Zweimal 25 Jahre Ausgrabungen des Instituts für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien in Thunau/MG Gars am Kamp, NÖ. Ein kurzer Überblick. 12

Daniela Kern
Wenig beachtet und fast vergessen – Das Neolithikum im Bereich der befestigten Höhensiedlung von Thunau 20

Michaela Lochner
Thunau am Kamp – eine befestigte Höhensiedlung der Urnenfelderkultur 25

Maciej Karwowski
Der latènezeitliche Siedlungskomplex in Thunau am Kamp 43

Elisabeth Nowotny
Zum Grabbau am Gräberfeld der Oberen Holzwiese von Thunau am Kamp 55

Wolfgang Breibert
Überlegungen zur frühmittelalterlichen Hügelgräberlandschaft um den Zentralort von Thunau am Kamp (Bez. Horn, Niederösterreich) 65

Martin Obenaus
Zum Abschluss der archäologischen Untersuchungen im Bereich der frühmittelalterlichen Talsiedlung von Thunau am Kamp 75

Stefan Eichert
Zu Greifen und Vögeln. Mediterrane Motive auf frühmittelalterlichen Emailscheibenfibeln Mitteleuropas 91

Andrej Pleterski
Die verborgene Mitteilung der Topfbodenmarken von Thunau am Kamp 102

Šimon Ungerman
Frühmittelalterliche Ohrringe mit drei Blechbommeln 107

Hana Chorvátová
Schmuckkollektionen an der mittleren Donau 125

David Ruß
Apekte zu Ausschnitten aus drei Gräberfeldern des späteren Frühmittelalters aus Niederösterreich 138

Nina Brundke
Die Bestattungen des ausgehenden Frühmittelalters auf dem Oberleiserberg (Niederösterreich) 150

Jiří Militký
Keltische und römische Münzen aus Thunau am Kamp 159

Roman Zehetmayer
Die herrschaftliche Durchdringung des Kamptales vom 9. bis zum 11. Jahrhundert im Spiegel der Schriftquellen 170

Oliver Fries
Die hochmittelalterliche Burg in Gars am Kamp. Bemerkungen zur Baugeschichte der markgräflichen Burganlage – Ergebnisse einer Bauforschung 179

Béla Miklós Szőke
Über die siedlungsgeschichtlichen Phasen von Mosaburg/Zalavár in der Karolingerzeit 192

Jan Hasil und Ivo Štefan
Eine Festung bei Prag: der frühmittelalterliche Burgwall in Prag-Královice 202

Maria Teschler-Nicola, Friederike Novotny, Michaela Spannagl-Steiner, Elisabeth Haring, Johanna Irrgeher, Andreas Zitek, Kerstin Rumpelmayr, Eva Maria Wild, Barbara Tautscher, Thomas Prohaska
Die frühmittelalterlichen Fundstellen von Thunau am Kamp (NÖ) und ihre bioanthropologischen Evidenzen – eine Zusammenfassung 219

Michaela Popovtschak und Katharina Zwiauer
Gewachsen – genutzt. Archäobotanische Funde aus der Höhensiedlung Thunau am Kamp 241

Karina Grömer
Einfaches Leinen, Wolltuche, gemusterte Stoffe und Seidensamit – Textile Identitäten in den frühmittelalterlichen Gräbern von Thunau/Obere Holzwiese 251

Wolfgang F.A. Lobisser
Experimentalarchäologische Modellbauten von Grubenhäusern im Maßstab 1:1 auf der Basis von archäologischen Befunden aus dem 1. Jahrtausend nach Christus 262

Otto Cichocki
Neue Ergebnisse der dendrochronologischen Datierung der frühmittelalterlichen Wallanlagen von Thunau am Kamp, MG Gars am Kamp, Niederösterreich 275

Elisabeth Schnepp
Archäomagnetische Messungen an den Öfen der Talsiedlung von Thunau am Kamp (Niederösterreich) 281

Überlegungen zur frühmittelalterlichen Hügelgräberlandschaft um den Zentralort von Thunau am Kamp (Bez. Horn, Niederösterreich)

Wolfgang Breibert

Frühmittelalter – Zentralort – Bestattungssitten – Niederösterreich – Hügelgräber
Early Middle Ages – central settlement – burial rites – Lower Austria – burial mounds (tumuli)

Zusammenfassung

Das frühmittelalterliche Hügelgräberfeld von Thunau liegt etwa 150 m nordwestlich der befestigten Schanze. Die Hügel zeichnen sich im Gelände heute nur mehr undeutlich ab, auf dem LIDAR-Scan sind sie aber deutlich zu erkennen.

Schon in den Jahren 1972–1975 wurden hier systematische Ausgrabungen unter der Leitung von Herwig Friesinger unternommen. Damals konnten insgesamt sieben Bestattungen dokumentiert werden. Der Grabbau war nicht einheitlich: Es kommen sowohl Hügelgräber als auch Gräber ohne heute noch sichtbaren Hügel vor. Es fand sich kein einziges Brandgrab, weder in den Hügelschüttungen noch unter den Hügeln. Die Körperbestattungen sind grob West-Ost orientiert. Besonders bemerkenswert ist die rechteckige Steinumstellung mindestens dreier Hügel. Das anthropologische Material war nur mehr schlecht erhalten.

Die Keramik stammt nicht aus den Gräbern, sondern wurde zwischen den Hügeln gefunden. Das Fundgut aus den Gräbern bestand aus Eisenmessern, einer Pfeilspitze und einem Kopfschmuckring. Die Hügelgräber gehören zu der ersten frühmittelalterlichen Besiedlungsphase des Zentralortes von Thunau in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts.

Nach der Vorstellung der Befunde aus Thunau werden bekannte Hügelgräberfelder und auch Verdachtsflächen in Niederösterreich besprochen und ihre Verbreitung und Stellung innerhalb des „südböhmisch-österreichischen Hügelgräbergebiets“ analysiert. Neben Thunau als Zentralort scheint sich aufgrund der Häufigkeit des Vorkommens von Hügelgräbern rund um den Brandwall von Messern im nordwestlichen Horner Becken ein zweiter Siedlungsschwerpunkt abzuzeichnen.

Abstract

The early medieval tumuli of Thunau are situated some 150 m northwest of the hilltop enclosure. Although they are barely recognisable on the spot, they are well visible on the LIDAR scan.

Systematic excavations were carried out there under the direction of Herwig Friesinger as early as 1972–75. They achieved in documenting seven burials. The way the graves were constructed was not uniform: There are tumuli as well as graves without any today visible mound. Especially remarkable was the rectangular circumvallation of at least three of the mounds. There was no evidence of cremation burials, neither within nor under a mound. The skeletons – generally in a bad state of preservation – were orientated roughly in west-eastern direction.

The pottery found does not come from the graves, but from in between the tumuli. Finds from the graves comprise iron knives, an arrowhead and a ring for a head ornament. The tumuli correspond to the first inhabitation phase of the central settlement of Thunau during the first half of the 9th century AD.

The article, after giving an overview of the Thunau tumuli, discusses other – known and possible – early medieval barrow cemeteries in Lower Austria as to their distribution and their significance within the “Southbohemian-Austrian Barrow Province”. Besides Thunau, as a place of central significance, a second dwelling cluster seems to crystallise in northwestern Horn Basin, judging from the density of burial mounds around the Brandwall site near Messern.

1. Einleitung

Hügelgräber verschiedener Größe und Bauart kommen in den unterschiedlichsten ur- und frühgeschichtlichen Epochen vor.[1] Die folgenden Überlegungen beziehen sich in erster Linie auf frühmittelalterliche, slawische Hügelgräber. Ein übliches Kriterium für die Unterteilung bildet die Grabform nach ihren zwei Haupttypen, Flachgrab und Hügelgrab. Beide Typen lassen sich aufgrund ihrer Konstruktion, ihres Inhalts und ihrer inneren Struktur weiter unterteilen.[2] Unter Hügelgrab bzw. Hügelgrabanlage ist nicht nur die Hügelschüttung allein zu verstehen, sondern auch sämtliche Befunde, die sich in der unmittelbaren Nähe des Hügels befinden und so-

[1] Für einen ersten Überblick siehe zum Beispiel Capelle (2000) 179 ff.

[2] Eggert (2001) 67 ff.

mit die Bestandteile der gesamten Grabanlage und ihrer Architektur ausmachen.

Nach dem Bestattungsritus können wir zwei Gruppen von Hügelgräbern unterscheiden[3]: Einerseits Hügelgräber mit Körperbestattungen und andererseits Hügelgräber mit Brandbestattungen. Möglich sind auch birituelle Hügelgräberfelder, also Hügelgräberfelder, auf denen beide Arten des Bestattungsritus nachgewiesen werden können. Bei den Brandbestattungen besteht wiederum die Möglichkeit, den Leichenbrand entweder ohne nachweisbares Behältnis oder in einem Keramikgefäß zu deponieren. Der einzige derartige Nachweis aus Niederösterreich stammt aus Bernhardsthal-Föhrenwald.[4] Hier war der Leichenbrand in der Hügelschüttung in einem Topf niedergelegt worden (Abb. 1/3), ebenso fand sich eine Leichenbrandschüttung ohne nachweisbares Behältnis. Für eine Deponierung auf dem gewachsenen Boden unter der Hügelschüttung (Abb. 1/2) fehlte bis jetzt der Nachweis aus Niederösterreich, in Bernhardsthal-Föhrenwald konnte er unlängst erbracht werden.[5] Ausständig ist noch der Befund für eine Niederlegung oberflächlich auf der Hügelschüttung (Abb. 1/4).

Die Körperbestattungen können ebenso in der Hügelschüttung liegen wie auch in Schächten unter dem Hügel (Abb. 1/1). In Schächten liegen die Bestattungen sowohl im Hügelgräberfeld Wimm bei Maria Taferl als auch hier in Thunau, wie weiter unten näher betrachtet werden wird.

Die fünfte Möglichkeit, eine Nachbestattung in einem älteren Grabhügel, ist hier nicht dargestellt, aus Österreich kennen wir eine derartige Bestattung ebenfalls aus Bernhardsthal, Flur Wehrlehen, auch „bei den drei Berg" genannt. Es handelt sich um sechs frühmittelalterliche Bestattungen, die in den hallstattzeitlichen Grabhügel nachträglich eingegraben wurden.[6]

Der slawische Grabhügel darf nicht als ein monumentaler Bau bzw. als Ausdruck der besonderen gesellschaftlichen Stellung des Verstorbenen betrachtet werden, wie es für diese Erscheinung im frühmittelalterlichen Westeuropa postuliert wird.[7] Im Gegensatz, diese Form der Grabanlage ist bei den Slawen viel mehr durch die allgemeine Bestattungstradition zu deuten. Dafür sprechen sowohl ihre bescheidenen Ausmaße – es handelt sich um Anlagen von durchschnittlich einem Meter

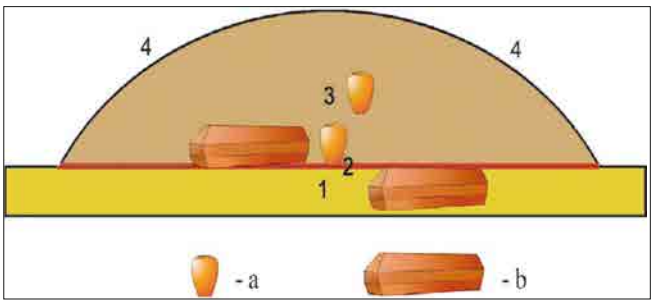

Abb. 1. Die mögliche Lage einer Bestattung im Bereich eines slawischen Grabhügels. 1 –Eintiefung in den gewachsenen Boden; 2 – unter der Hügelschüttung und über dem gewachsenen Boden; 3 – in der Hügelschüttung; 4 – außerhalb des Hügels bzw. an dessen Oberfläche; a – Brandbestattung; b – Körperbestattung (nach Sikora [2012] 650, Abb. 7, Bearbeitung Verf.).

Höhe und wenigen Metern im Durchmesser – als auch die Tatsache, dass sich in ihrem Verbreitungsgebiet andere Grabformen nur mit fremden kulturellen Einflüssen erklären lassen.[8] Oberflächliche Kennzeichnungen der Grabstätten können wir auch bei den baierischen Reihengräberfeldern zur Wahrung der Abstände und Vermeidung von Überschneidungen annehmen, auch hier könnte es sich um niedrige Überhügelungen gehandelt haben.[9]

Die Verbreitungskarten können immer nur den Forschungsstand, den Bearbeitungsstand bzw. den Publikationsstand widerspiegeln. Besonders die relativ kleinen, frühmittelalterlichen Hügelgräber sind durch agrarische Tätigkeit gefährdet. Es ist wohl mit einer höheren Dichte an Hügelgräbern zu rechnen. Auffällig ist die heutige Lage der Hügelgräberfelder im Wald oder auf nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen. Auch die hier behandelte Nekropole von Thunau liegt in der Flur „Pfarrwald". Der Beginn der Zerstörungen lässt sich schon im Mittelalter im Zuge des Landesausbaues beim Erweitern der landwirtschaftlich genutzten Flächen vermuten. In der fortschreitenden Neuzeit konnten niedrige Hügelgräber immer leichter durch den technischen Fortschritt beseitigt werden.[10] Noch im 19. und 20. Jahrhundert wurden ganze Nekropolen durch die Intensivierung der Landwirtschaft vernichtet. 1922 konnte I. L. Červinka in Skalica noch acht weitere Hügel beobachten, von denen 20 Jahre später keine oberflächlich sichtbaren Spuren mehr vorhanden waren.[11] Verbesserte Prospektionsmethoden der letzten Jahre machen aber manche Hügel wieder sichtbar.[12]

3 Eggert (2001) 58 ff.

4 Zu den archäologischen Forschungen im Föhrenwald (auch Flur „Pfoarwiesn") siehe Dresler et. al. (2012) 186 f. (Prospektion und Vermessung) und Macháček et al. (2013) 204 f. (Grabung des Hügels 15); eine ausführliche Publikation der Grabungen wird demnächst in den „Archäologischen Forschungen aus Niederösterreich, Neue Folge" erscheinen.

5 Macháček et al. (2014) 197 f., es handelt sich um den Hügel 14.

6 Zu den Grabhügeln siehe Kerchler (1977), zu den frühmittelalterlichen Funden siehe Szameit (1993) 121 ff.

7 van de Noort (1993) 66 ff., bes. Fig. 2; auch Carver (1998) 259 ff.

8 Sikora (2012) 644 f.

9 Siehe etwa das Gräberfeld von Schlatt-Breitenschützing: Pertlwieser (1977) 91 mit Fußnote 16 und 17; ebenso Pesseg (2010) 25.

10 Capelle (2000) 179.

11 Budinský-Krička (1959) 45 f. und 107.

12 Vergleiche die Ergebnisse, die bei einer Prospektion, die eigentlich einer bandkeramischen Siedlung in Breiteneich bei Horn galt, erzielt wurden: Pieler (2013) D585 ff.

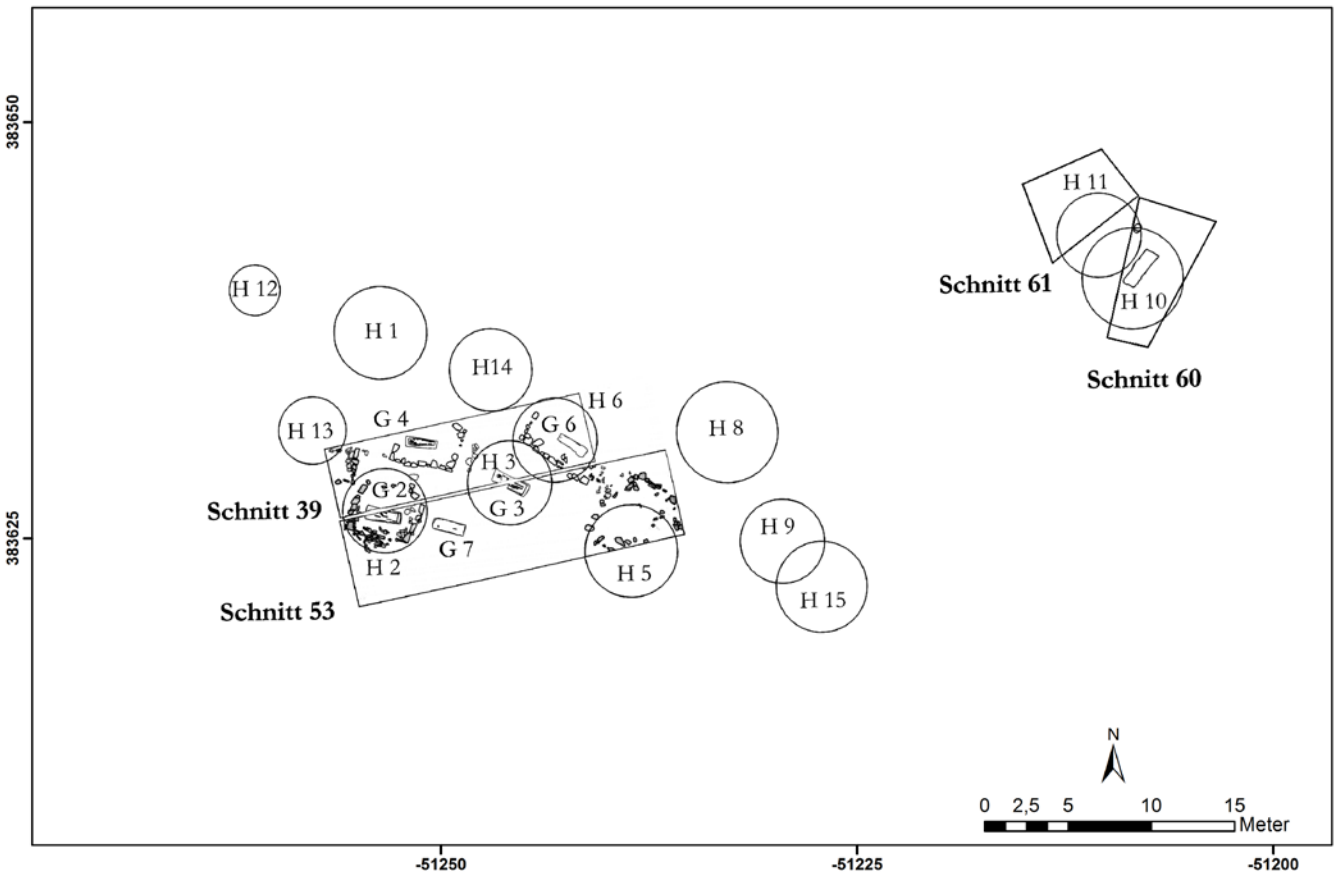

Abb. 2. Das Hügelgräberfeld auf der Schanze von Thunau (Plangrundlage nach von Herwig Friesinger zur Verfügung gestellten Unterlagen, Graphik und Ergänzungen: Raphael Lampl und Verf.).

2. Das Hügelgräberfeld

Die Forschungsgeschichte wurde schon gewürdigt. Ebenso wurde die geographische Lage der Katastralgemeinde Thunau bereits eingehend erörtert.

Das kleine Hügelgräberfeld (Abb. 2) befindet sich etwa 150 m nordwestlich der Schanze auf der Parzelle 675, im heutigen „Pfarrwald". Auf einem nach Nordosten abfallenden Hang liegen insgesamt 15 heute noch teilweise sichtbare Hügel. Äußerlich sind sie wenig spektakulär, ihre Höhe beträgt nur mehr etwa einen halben Meter. Einige Hügel wurden möglicherweise bei der Anlage des Weges zur Schanze, der heute noch gut im Gelände sichtbar ist, zerstört.

2.1 Die Bestattungssitten

In den Jahren 1972–1975 wurde ein Teil der Hügelgräber unter der Leitung von H. Friesinger untersucht.[13] Insgesamt konnten sieben Grabschächte freigelegt werden. Nicht mehr bei allen Gräbern waren obertägig noch Grabhügel sichtbar, so wurde z. B. der Hügel 6 erst im Zuge der Grabung als Grabstelle erkannt. Zwischen den Hügeln wurde ein Flachgrab (Grab 7) geborgen. Das Knochenmaterial in den Gräbern war aufgrund der aggressiven Bodenchemie äußerst schlecht erhalten. Im Grab unter Hügel 10 in Schnitt 60 konnten, ebenso wie in Grab 5, keine menschlichen Reste mehr nachgewiesen werden.

Die Grabhügel wiesen zum Teil rechteckige, in Trockenmauertechnik gelegte, Steinumrahmungen aus Granulitplatten auf. Die Ecken sind grob nach den Himmelsrichtungen orientiert. Nach der Errichtung der Steinkonstruktion wurde der entstandene Hohlraum mit dem anstehenden Material verfüllt und hügelartig aufgewölbt. Niedrige Mäuerchen konnten im südböhmisch-österreichischen Hügelgräbergebiet auch im frühmittelalterlichen Hügelgrab 6 aus Jerusalem bei Konětopy (okr. Přibram, Mittelböhmen) festgestellt werden.[14] Es handelt sich um ein Hügelgräberfeld mit überwiegend Brandbestattungen, aber auch Körpergräbern. Die rechteckigen Steinumrahmungen entwickeln sich aber zu einer typischen Erscheinung an der süd-

[13] Emer. Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger habe ich für die Überlassung der Dokumentation und die Publikationsgenehmigung der Schnitte 39, 63, 60 und 61 zu danken, ebenso beruht der vorgelegte Überblicksplan auf seinen, mir überlassenen, Unterlagen. Fundberichte: Friesinger (1972) 132 f. und Abb. 189; Friesinger (1974) 144; Friesinger (1975) 179 f.; weiterführend: Friesinger/Vacha (1987) 116–118; Friesinger/Friesinger (1992) und Breibert (2013a) 127 ff.

[14] Turek (1958) 23 ff. mit Tafel 1f.

lichen Ostseeküste, also auf jenen Gräberfeldern, die nach H. Zoll-Adamikova unter skandinavischem Einfluss stehen sollten.[15] Rechteckige Holzkonstruktionen hingegen sind eine überregionale Übereinstimmung, die eine zu vermutende Zusammengehörigkeit zumindest eines Teiles der Hügelgräberbauer wahrscheinlich macht.[16]

Die Steinkonstruktionen erfüllten jedenfalls einen praktischen Zweck als Schutz des Hügels gegen Erosion. Auch im Hügelgräberfeld von Wimm konnten Steinumstellungen der Hügel nachgewiesen werden,[17] allerdings nicht in solcher Regelmäßigkeit und rechteckiger Form wie hier in Thunau. Beim spirituellen Hintergrund können wir an ein rituelles Verschließen des Grabes als Maßnahme gegen Wiedergänger denken. Gerade bei den viereckigen Konstruktionen ist auch eine Interpretation als Totenhaus in Erwägung zu ziehen. Die Steinumrahmung ist aber in Thunau nicht die Regel, wie Hügel 3 zeigt, der nur eine Erdaufschüttung aufweist. Soziale Gründe für die unterschiedliche Gestaltung der Hügel sind archäologisch zur Zeit nicht nachvollziehbar.

Die Bestattungen liegen in bis zu einem Meter tiefen, in den Fels eingemeißelten Schächten unter den Hügeln. Die Grabschächte befinden sich meist nicht im heutigen Zentrum der Hügel. Sargkonturen konnten bei Grab 3 am Fußende nachgewiesen werden, auch bei Grab 4 ist ein Sarg anzunehmen. Reste von Särgen oder zumindest Holzkonturen wurden auch im Hügelgräberfeld von Wimm bei Maria Taferl beobachtet; allgemein lässt das Vorhandensein von einfachen Särgen keine direkten Rückschlüsse auf Ethnikum oder gesellschaftliche Stellung des Bestatteten zu.[18]

Alle geborgenen Gräber lassen auf Körperbestattungen schließen. Die Orientierung der Körpergräber war grob West-Ost, der Kopf lag im Westen mit Blickrichtung Osten, nur der leere Grabschacht unter Hügel 10 weicht in Nord-Süd-Richtung ab. Die Orientierung allein liefert keinen Hinweis auf die Glaubensvorstellungen – und damit auch zum Stand der Christianisierung – der Bestattungsgemeinschaft.[19] Bemerkenswert ist weiters, dass sich kein Hinweis auf Leichenverbrennung fand.

2.2 Das Fundmaterial

Das Fundmaterial aus den Gräbern ist nicht umfangreich. An Eisenfunden konnten vier Reste von einfachen Eisenmessern (Grab 2, 3, 4 und 6), eine Ahle und eine – leider verschollene – Tüllenpfeilspitze (Grab 4) geborgen werden. Alle diese Funde können dem Frühmittelalter zugeordnet werden, entziehen sich aber einer näheren typo-chronologischen Einordnung.

Abb. 3. Hügelgräberfeld Thunau, Ohrring aus Grab 7, ohne Maßstab (Foto: Gabriele Gattinger IUHA, Universität Wien).

Etwas genauer lässt sich ein Ohrring aus Buntmetall (Grab 7; Abb. 3) einordnen. Auf dem Drahtring sind (gegenständig) zwei aus zwei Hälften bestehende Hohlbommeln aufgeschoben, eine dritte Bommel ist mittels eines durch die Bommel gezogenen Drahtes am Ring befestigt[20]. Parallelen aus Thunau stammen aus dem Gräberfeld auf der Oberen Holzwiese[21] und ein Streufund ist aus der ehemaligen Sammlung Robert Wadler bekannt[22]. Das Verbreitungsgebiet dieses Typs erstreckt sich großflächig von Mähren über die Slowakei und Österreich nach Ungarn. Die zeitliche Stellung dieser Schmuckform können wir etwa ab der Mitte des 9. Jahrhunderts annehmen, was uns zu einem zeitlichen Ansatz zur Datierung der Thunauer Hügelgräber führt.[23]

Die Keramik stammt nicht unmittelbar aus Gräbern, sondern aus Hügelschüttungen oder wurde zwischen den Hügeln aufgefunden. Die keramischen Formen, unter denen sich auch Graphittonkeramik befindet, gehören tendenziell der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts an.[24] Aus der Hügelschüttung von Hügel 10/11 stammen zwei Mühlsteine einer Handmühle, in dem Grabschacht unter Hügel 10 war keine Bestattung mehr nachweisbar.

Wir werden also nicht fehlgehen in der Annahme, dass die Hügelgräber von Thunau frühmittelalterlicher Zeitstellung sind und wohl in das 9. Jahrhundert zu stellen sind.

15 Zoll-Adamikova (1979) 281 f. und Abb. 43.
16 Lutovský (1998) 173 ff.
17 Breibert (2005) 393 f., zum Beispiel Hügel 51.
18 Breibert (2005) 394.
19 Breibert/Szameit (2008) 135, zur Diskussion Beigabenlosigkeit, Christianisierung und Orientierung der Gräber.
20 Typ 27 nach Bořivoj Dostál, siehe Dostál (1966) 33 und Abb. 7/27.
21 Nowotny (2011) Grab 189, Taf. 38/4.
22 Friesinger (1965) 88 und Abb. 13/6.
23 Ausführlich zu dieser Schmuckform siehe den Beitrag von Šimon Ungerman in diesem Band, ebenso Kouřil/Tymonová (2013) 181.
24 Cech (1991) 57 ff., bes. Abb. 12; dazu auch Cech (2001).

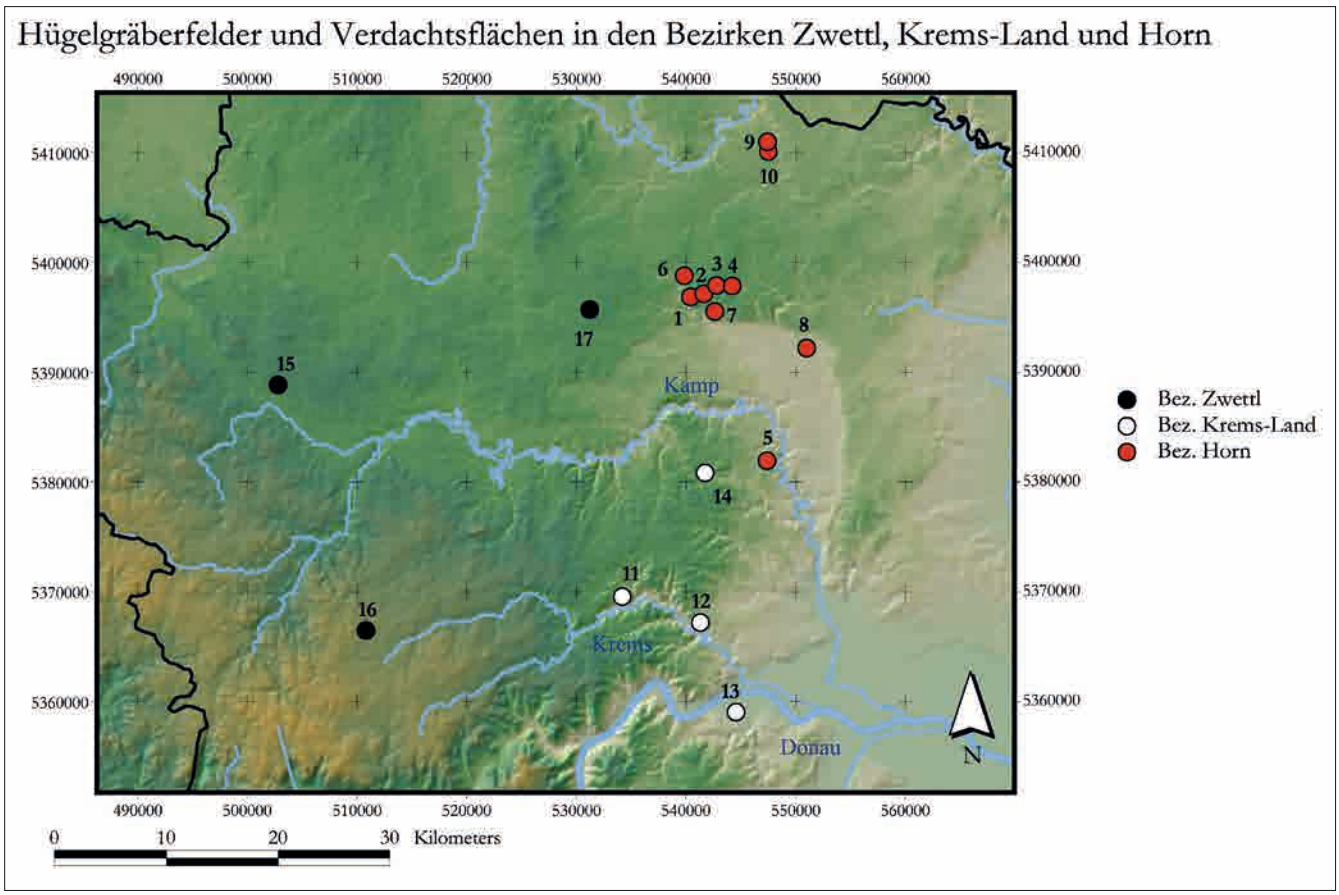

Abb. 4. Hügelgräber und Verdachtsflächen in den Bezirken Zwettl, Krems-Land und Horn (Kartengrundlage: Martin Fera 2007, Höhendaten: NASA STS-99 SRTM-3, Vektordaten: ESRI 2006, graphische Umsetzung: Verf.).

3. Die Hügelgräberlandschaft um den Zentralort von Thunau

In der Gegend um Thunau konnte eine größere Zahl an wohl frühmittelalterlichen Hügelgräbern festgestellt werden (Abb. 4; Liste 1). Die Untersuchungen beschränken sich auf kleine Ausschnitte, oft kaum publiziert.

Seit langem bekannt sind die Hügelgräberfelder um Messern. Die Grabungen im Hügelgräberfeld von Messern, Flur „Kuchelmais" (Abb. 4/1), erbrachten nur wenige Keramikfragmente, die auf der Flur „Herdstetten" (Abb. 4/2) vereinzelte Holzkohleflocken und kaum Keramik. Auch in Irnfritz, Flur „Schmiedstock" (Abb. 4/3), und Staningersdorf, Flur „Oberholz" (Abb. 4/4), konnten keine Bestattungsreste dokumentiert werden.[25] Alle diese Nekropolen befinden sich in der Umgebung des Brandwalles von Messern,[26] dessen genauere Datierung vorerst noch kaum möglich scheint. Gemeinsam mit den Hügelgräbern kann es sich hier aber um das Zentrum einer frühmittelalterlichen Siedlungskammer handeln, aus der sich in weiterer Folge das Poigreich entwickeln sollte. Auf die verkehrsgünstige Lage des Brandwalles und auf die südlich daran vorbeiführende Straße nach Böhmen wurde schon wiederholt hingewiesen.[27] Die Kontakte nach Böhmen finden ihren Niederschlag auch in den Bestattungssitten unter Hügeln, eines ihrer Verbreitungsgebiete wurde als südböhmisch-österreichisches Hügelgräbergebiet herausgestellt.[28] Dieses Gebiet im heutigen Süd- und Westböhmen, in Südwestmähren und Österreich umfasste im Frühmittelalter Zonen unterschiedlicher Kulturzugehörigkeit, das Vorkommen von Hügelgräbern kann nur als eines von mehreren Elementen betrachtet werden, mit deren Hilfe sich verschiedene Kulturgruppen voneinander abgrenzen lassen.[29]

Der Forschungsstand in Niederösterreich hat sich in den letzten Jahren durch Prospektionen und Grabungen verbessert. Durch geophysikalische Prospektion konnte bei Breiteneich (Bez. Horn, Abb. 4/8) eine weitere Verdachtsfläche entdeckt werden. Die groß angelegte Prospektion galt einer bandkeramischen Siedlung. Im Magnetogramm zeichneten sich runde und zumindest eine rechteckige Struktur sehr deutlich ab, es sollte sich um Umfassungsgräben von Hügeln handeln.[30] Eine endgültige Datierung steht mangels Funden noch aus, in der näheren Umge-

25 Zu diesen vier Hügelgräberfeldern siehe Mitscha-Märheim (1966) 22 ff.; Friesinger (1966) 44 ff.

26 Mitscha-Märheim (1950) 12 ff.

27 Mitscha-Märheim (1950) 15; zuletzt Obenaus (2014) 87 f.

28 Dazu siehe Lutovský (1997/98) 255 f.

29 Breibert (2013a) 137.

30 Pieler (2013) D585 ff.

NR.	NAME	KATASTRALGEMEINDE	GEMEINDE	BEZIRK	LITERATUR
1	Kuchelmais	Messern	Irnfritz-Messern	Horn	Mitscha-Märheim (1966) 22 ff; Friesinger (1966) 45 ff.
2	Herdstetten	Messern	Irnfritz-Messern	Horn	Mitscha-Märheim (1966) 22 ff; Friesinger (1966) 47 ff.
3	Schmiedstock	Irnfritz	Irnfritz-Messern	Horn	Mitscha-Märheim (1966) 22 ff; Friesinger (1966) 49 ff.
4	Oberholz	Staningersdorf	Pernegg	Horn	Friesinger (1966) 51.
5	Schanze	Thunau am Kamp	Gars am Kamp	Horn	Breibert (2013) 127 ff.
6	Haselberg	Haselberg	Irnfritz-Messern	Horn	Ladenbauer-Orel/Nemetz (1940 - 1945) 68.
7	Fuchsberg	Messern	Irnfritz-Messern	Horn	unpubliziert; danke für die Mitteilung an HR Dr. Erich Steiner (Niederösterrreichisches Landesmuseum)
8	Breiteneich	Breiteneich	Horn	Horn	Pieler (2013) D585 ff.
9	Zissersdorf	Drosendorf Stadt	Drosendorf-Zissersdorf	Horn	unpubliziert; danke für die Mitteilung an HR Dr. Erich Steiner (Niederösterrreichisches Landesmuseum)
10	Laubberg	Zissersdorf	Drosendorf-Zissersdorf	Horn	unpubliziert; danke für die Mitteilung an HR Dr. Erich Steiner (Niederösterrreichisches Landesmuseum)
11	Hülben	Loiwein	Lichtenau im Waldviertel	Krems-Land	Bors (1998) 905; Bors (2001) 21.
12	Im Bannholz	Senftenberg	Senftenberg	Krems-Land	Hutter (1938-1939) 176.
13	Furth bei Göttweig	Furth	Furth bei Göttweig	Krems-Land	Muschal/Zimmermann (2011) 247 f; Zimmermann (2011) 57.
14	Glasberg	Wolfshoferamt	St. Leonhard am Horner Wald	Krems-Land	Breibert et al. (2014) 243 f.
15	Burghstallüß	Jagenbach	Zwettl	Zwettl	Schwammenhöfer (1987) Nr. 29.
16	Grubert	Spielberg	Traunstein	Zwettl	Maurer/Bijak (1979) 488; Melzer (1982) 306; Maurer (1983) 96; Melzer (1984) 313.
17	Todtenkopf	Merkenbrechts	Göpfritz an der Wild	Zwettl	Preinfalk/Preinfalk (2014) D 1308 ff.

Liste 1. Fundstellenliste der Hügelgräber und Verdachtsflächen in den Bezirken Zwettl, Krems-Land und Horn.

bung sind sowohl mittelbronzezeitliche Hügelgräber bei Mörtersdorf[31] als auch frühmittelalterliche Hügelgräberfelder bei Irnfritz und Messern (s. o.) nachgewiesen. Die auffällige Häufung in dieser Gegend wird noch durch die Entdeckung bislang unbekannter Hügelgräber bei Göpfritz an der Wild / Ludweis[32] (Abb. 4/17) und bei der Ruine Fuchsberg[33] (Abb. 4/7) unterstrichen.

Eine jüngere Entdeckung sind die Hügelgräber am Glasberg bei Wolfshoferamt (Bez. Krems-Land, Abb. 4/14 und Abb. 5).[34] Auf einer benachbarten Flur, dem Unteren Garser Straßenfeld, konnte H. Maurer schon in den 1970er Jahren frühmittelalterliche Streufunde tätigen.[35] Im Sommer 2014 konnten wir am Glasberg eine geomagnetische Prospektion durchführen.[36] Deutlich sind die Strukturen in den Hügeln sichtbar, erste Ergebnisse lassen eine größere Nekropole auf einer Fläche von 2.200 m² vermuten. Grabungen stehen noch aus, damit können wir uns der frühmittelalterlichen Zeitstellung nicht vollkommen sicher sein.

Auf dem Glasberg steht weiters plattig brechender Granulit an, die frühmittelalterliche Nutzung dieses Rohstoffes ist nicht auszuschließen. Ob diese Steinbrüche zum Brechen des Granulits, der beim Bau der Umfassungsmauern für die Thunauer Hügelgräber ebenso wie für die Blendmauer vor dem Wall genutzt wurden, bedarf noch eingehender Analysen. Dafür spricht jedenfalls die geographische Lage des Glasberges – nur etwa fünfeinhalb Kilometer Luftlinie von der Schanze von Thunau entfernt.[37] Der Transport musste in diesem Falle nur 6–7 km über die

31 Piëtzka/Wurzer (2000) 28 f.

32 Preinfalk/Preinfalk (2014) D 1308 ff.

33 Diese Entdeckung verdanke ich HR Dr. Erich Steiner (Landessammlung Niederösterreich/Land Niederösterreich, Abteilung Kunst und Kultur).

34 Ich bedanke mich bei dem eigentlichen Entdecker der Nekropole, Dr. Franz Pieler (Landessammlung Niederösterreich/Land Niederösterreich, Abteilung Kunst und Kultur), für diesen Hinweis; dazu siehe Breibert (2013b) 313 und Obenaus (2014) 85 f.

35 Maurer (1978) 387 und Abb. 524; Maurer (1979) 489.

36 Breibert et al. (2014).
Besonderer Dank gilt den Kollegen Dr. Peter Milo (MU Brno, geomagnetische Messungen und Interpretation), Mag. Martin Obenaus und Raphael Lampl, BSc BA (Silva Nortica, geodätische Vermessung und Planerstellung).

37 Breibert/Obenaus/Szameit (2013) 323; dort auch Literatur zu weiteren frühmittelalterlichen Fundstellen in dieser Gegend.

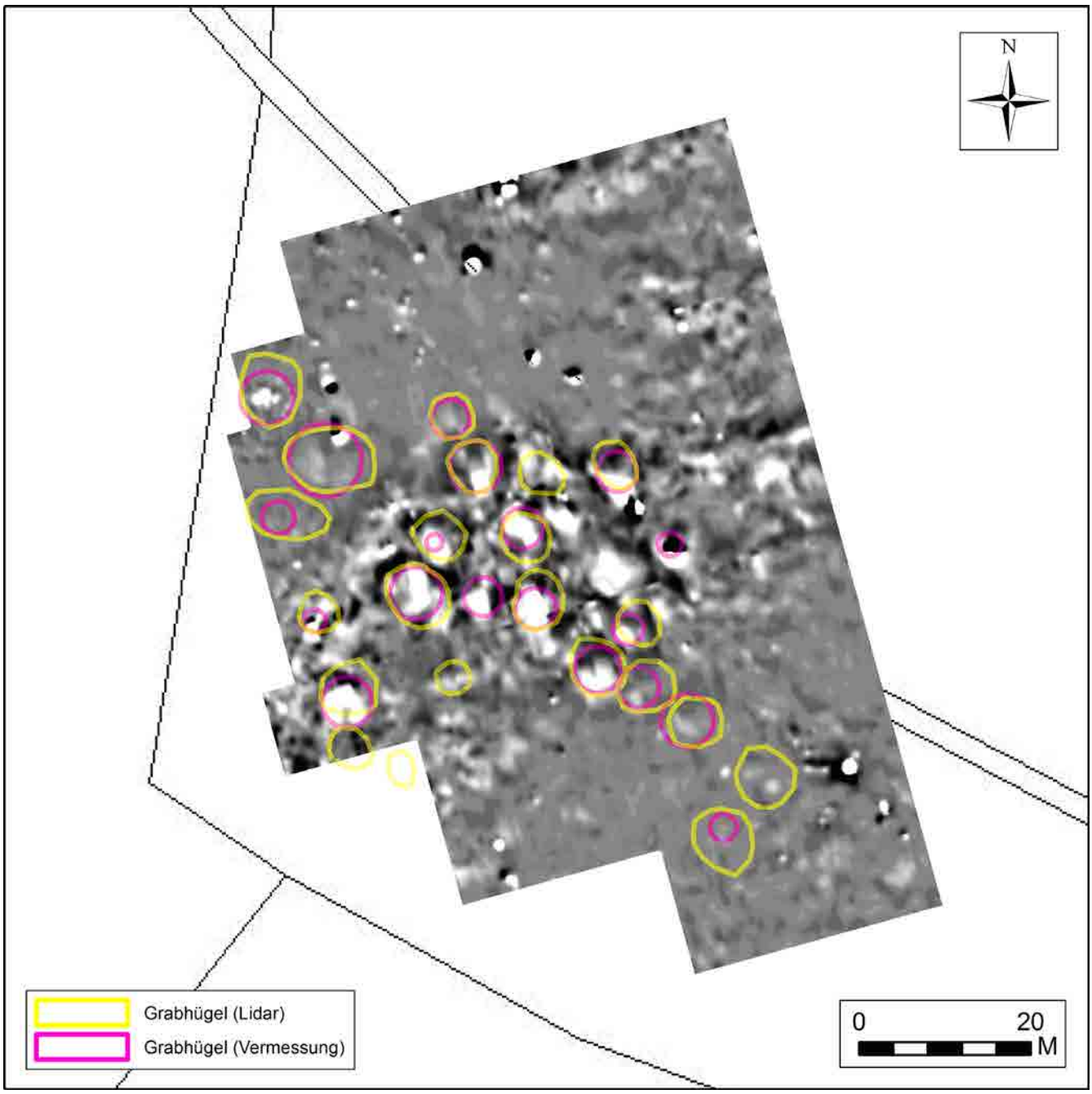

Abb. 5. Das Hügelgräberfeld bei Wolfshoferamt. Lokalisierung der auf dem LIDAR-Bild und bei der geodätischen Vermessung sichtbaren Grabhügel im Magnetogramm (Förster Ferex, -6/6 nT, schwarz/weiß) (Grafik: Peter Milo).

wellige Hochfläche erfolgen, eine deutlich geringere Distanz als aus dem Kamptal bei Steinegg, wo meist die Herkunft des Gesteins vermutet wurde.

4. Resümee

Bei den Ausgrabungen im Hügelgräberfeld auf der Schanze konnten insgesamt in vier Schnitten sieben Bestattungen dokumentiert werden. Für die rechteckige Steinumstellung aus trocken gelegten Granulitplatten konnten in der näheren Umgebung keine Parallelen gefunden werden, Ähnliches findet sich bis jetzt nur in Böhmen. Neben einem Flachgrab konnten auch Hügel ohne Steinumstellung festgestellt werden. Die Körperbestattungen folgen dem gängigen, frühmittelalterlichen Schema: gestreckte Rückenlage und West-Ost-Orientierung. Zur Datierung ist festzuhalten, dass alle Funde in das Frühmittelalter weisen. Speisebeigaben oder Funde, die zweifelsfrei in das 8. Jahrhundert zu stellen wären, enthielten die Gräber allerdings keine, der einzige feinchronologisch relevante Fund – ein Ohrring der Form „Dostál 7/27“[38] – deutet in das 9. Jahrhundert.

Zurzeit stellt sich der Forschungsstand in Thunau folgendermaßen dar: Den Hügelgräbern stehen zeitgleiche Flachgräber aus dem Inneren der Schanze als auch

[38] Dostál (1966) 33 und Abb. 7/27.

von der Oberen Holzwiese aus dem Gräberfeld beim Herrenhof sowie aus dem Gräberfeld im Tal gegenüber. Es handelt sich hier um drei sehr nah beieinander liegende Bestattungsplätze. Über die Glaubensvorstellungen der Bestatteten in den Hügelgräbern und ihrer Bestattungsgemeinschaft muss festgehalten werden, dass keine archäologischen Indizien gefunden werden konnten, die zweifelsfrei auf Christianisierung hinweisen würden. Das Vorkommen von Hügelgräbern kann nur als eines von mehreren, verschiedenen Elementen betrachtet werden, mit deren Hilfe sich verschiedene Kulturgruppen voneinander abgrenzen lassen. In den Hügelgräbern bestatteten möglicherweise aus dem südböhmischen Raum stammende Slawen. Als Indiz ist zu bedenken, dass in der Umgebung des Brandwalles von Messern weitere Hügelgräberfelder liegen, die in Richtung Südböhmen weisen. Hier – im nordwestlichen Horner Becken und auf der anschließenden Hochfläche – könnte sich eine weitere Siedlungskammer befunden haben.

Weitere Hinweise zur Deutung der Hügelgräberproblematik kann nur eine Verbreiterung der Datenbasis durch systematische Grabungen in den schon bekannten und den noch zu prospektierenden Hügelgräberfeldern bringen. Besonders wünschenswert wäre eine Revisionsgrabung in den Grabhügeln auf der Schanze und eine Kampagne in der Nekropole auf dem Glasberg, um diese beiden eng benachbarten und verbundenen Bestattungsplätze miteinander vergleichen zu können.

Literatur

Bors (1998)
Kurt Bors, KG Loiwein, MG Lichtenau im Waldviertel, VB Krems. In: Fundberichte aus Österreich 37 (1998) 905.

Bors (2001)
Kurt Bors, KG Loiwein, MG Lichtenau im Waldviertel, VB Krems, b-Slawische Hügelgräber? In: Unsere Heimat 72/1 (2001) 21.

Breibert (2005)
Wolfgang Breibert, Das karolingerzeitliche Hügelgräberfeld von Wimm, MG Maria Taferl, VB Melk, Niederösterreich. Untersuchungen zur Problematik frühmittelalterlicher Bestattungssitten im niederösterreichischen Donauraum. In: Arheološki vestnik 56 (2005) 391–433.

Breibert (2013a)
Wolfgang Breibert, Frühmittelalterliche Hügelgräber auf der Schanze von Thunau am Kamp, Niederösterrreich. Mit einem Beitrag von Karin Wiltschke-Schrotta. In: Archaeologia Austriaca 94/2010 (2013) 127–149.

Breibert (2013b)
Wolfgang Breibert, Frühmittelalterliche Hügelgräber im Waldviertel. In: Franz Pieler (Hrsg.), Geschichte aus dem Boden, Archäologie im Waldviertel. Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 53 (Horn 2013) 305–316.

Breibert et al. (2014)
Wolfgang Breibert, Raphael Lampl, Peter Milo u. Martin Obenaus, KG Wolfshoferamt, MG St. Leonhard am Hornerwald Mnr. 12056.14.01. In: Fundberichte aus Österreich 53 (2014) 243–244.

Breibert/Obenaus/Szameit (2013)
Wolfgang Breibert, Martin Obenaus u. Erik Szameit, 12 Frühmittelalter. In: Franz Pieler (Hrsg.), Geschichte aus dem Boden, Archäologie im Waldviertel. Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 53 (Horn 2013) 291–341.

Breibert/Szameit (2008)
Wolfgang Breibert u. Erik Szameit, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hausmening bei Amstetten, Niederösterreich. In: Archaeologia Austriaca 92 (2008) 133–154.

Budinský-Krička (1959)
Vojtech Budinský-Krička, Slovanské mohyly v Skalici [Slawische Hügelgräber in Skalica]. Archaeologica Slovaca fontes 2 (Bratislava 1959).

Capelle (2000)
Torsten Capelle, Hügelgrab. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 15 (2000²) 179–181.

Carver (1998)
Martin Carver, Überlegungen zur Bedeutung angelsächsischer Grabhügel. In: Anke Wesse (Hrsg.), Studien zur Archäologie des Ostseeraumes von der Eisenzeit bis zum Mittelalter = Festschrift für Michael Müller-Wille (Neumünster 1998) 259–268.

Cech (1991)
Brigitte Cech, Die keramischen Funde der slawischen Wallanlage in Thunau am Kamp (NÖ) (Ein Beitrag zur Gliederung slawischer Keramik). In: Zalai Múzeum 3 (1991) 57–72.

Cech (2001)
Brigitte Cech, Thunau am Kamp– Eine befestigte Höhensiedlung (Grabung 1965–1990). Die keramischen Funde der frühmittelalterlichen Befestigung. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 43 (Wien 2001).

Dostál (1966)
Bořivoj Dostál, Slovanská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě (Praha 1966).

Dresler et al. (2012)
Petr Dresler, Jiří Macháček, Peter Milo u. Friedel Stratjel, KG Bernhardsthal, MG Bernhardsthal, Mnr. 15105.12.01. In: Fundberichte aus Österreich 51 (2012) 186–187.

Eggert (2001)
Manfred K. H. Eggert, Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden (Tübingen-Basel 2001).

Friesinger (1965)
Herwig Friesinger, Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des nördlichen Niederösterreich im 9.–11. Jahrhundert I. In: Archaeologia Austriaca 37 (1965) 79–114.

Friesinger (1966)
Herwig Friesinger, Frühgeschichtliche Hügelgräber in Messern, Irnfritz und Staningersdorf, p. B. Horn NÖ. In: Archaeologia Austriaca 39 (1966) 44–53.

Friesinger (1972)
Herwig Friesinger, Thunau am Kamp, Gem. Gars am Kamp, BH Horn. In: Fundberichte aus Österreich 11 (1972) 132–133 und Abb. 189.

Friesinger (1974)
Herwig Friesinger, Thunau am Kamp, Gem. Gars am Kamp, BH Horn. In: Fundberichte aus Österreich 13 (1974) 144.

Friesinger (1975)
Herwig Friesinger, Thunau am Kamp, Gem. Gars am Kamp, BH Horn. In: Fundberichte aus Österreich 14 (1975) 179–180.

Friesinger/Friesinger (1992)
Herwig Friesinger u. Ingeborg Friesinger, Ein Vierteljahrhundert Grabungen in Thunau am Kamp. Garser Kulturbrief 4 (Gars-Thunau 1992).

Friesinger/Vacha (1987)
Herwig Friesinger u. Brigitte Vacha, Die vielen Väter Österreichs. Römer–Germanen–Slawen, Eine Spurensuche (Wien 1987).

Hutter (1938–1939)
Franz Hutter, Senftenberg, Pol. bez. Krems. In: Fundberichte aus Österreich 3 (1938–1939) 176.

Kerchler (1977)
Helga Kerchler, Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf, p. B. Mistelbach, NÖ. Eine Materialvorlage. Archaeologia Austriaca Beiheft 15 (Wien 1977).

Kouřil/Tymonová (2013)
Pavel Kouřil u. Markéta Tymonová, Slovanský Kostrový Mohylník ve Stěbořicích. Spisy Archeologického ústavu AV ČR Brno 34 (Brno 2013).

Ladenbauer-Orel/Nemetz (1940–1945)
Hertha Ladenbauer-Orel u. Ferdinand Nemetz, Haselberg, BH Horn. In: Fundberichte aus Österreich 4 (1940–1945) 68.

Lutovský (1997/98)
Michal Lutovský, Das frühmittelalterliche Gräberfeld in Kožlí bei Orlík, Bez. Písek (Südböhmen). In: Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 6–7 (1997/98) 255–314.

Lutovský (1998)
Michal Lutovský, Frühmittelalterliche Hügelgräber in Südböhmen. In: Miloslav Chytáček, Jan Michálek u. Karl Schmotz (Hrsg.), Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/Süd- und Westböhmen 8 (Rahden/Westfalen 1998) 173–182.

Macháček et al. (2013)
Jiří Macháček, Petr Dresler, Wolfgang Breibert, Ernst Lauermann, Peter Milo, Martin Obenaus u. Friedel Stratjel, KG Bernhardsthal, MG Bernhardsthal, Mnr. 15105.13.02. In: Fundberichte aus Österreich 52 (2013) 204–205.

Macháček et al. (2014)
Jiří Macháček, Ernst Lauermann, Peter Milo u. Friedel Stratjel, KG Bernhardsthal, MG Bernhardsthal, Mnr. 15105.14.01. In: Fundberichte aus Österreich 53 (2014) 197–198.

Maurer (1978)
Hermann Maurer, Wolfshoferamt, Gem. St. Leonhard am Horner Wald, BH Krems. In: Fundberichte aus Österreich 17 (1978) 387 und Abb. 524.

Maurer (1979)
Hermann Maurer, Wolfshoferamt, Gem. St. Leonhard am Horner Wald, BH Krems. In: Fundberichte aus Österreich 18 (1979) 489.

Maurer (1983)
Hermann Maurer, Zu dem angeblichen Hügelgräberfeld bei Traunstein-Spielberg, Bez. Zwettl. In: Das Waldviertel 32/4–6 (1983) 96.

Maurer/Bijak (1979)
Hermann Maurer u. Anton Bijak, Spielberg, Gem. Traunstein, BH Zwettl. In: Fundberichte aus Österreich 18 (1979) 488.

Melzer (1982)
Gustav Melzer, KG Spielberg, MG Traunstein, VB Zwettl. In: Fundberichte aus Österreich 21 (1982) 306.

Melzer (1984)
Gustav Melzer, KG Spielberg, MG Traunstein, VB Zwettl. In: Fundberichte aus Österreich 23 (1984) 313.

Mitscha-Märheim (1950)
Herbert Mitscha-Märheim, Eine karolingische Wallburg in Messern bei Horn. In: Unsere Heimat 21 (1950) 12–15.

Mitscha-Märheim (1966)
Herbert Mitscha-Märheim, Archäologisches und Historisches zur Slawensiedlung in Niederösterreich. Das östliche Mitteleuropa in Geschichte und Gegenwart. Acta Congressus historiae Slavicae Salisburgiensis in memoriam SS. Cyrilli et Methodii anno 1963 celebrati (Wiesbaden 1966) 1–32.

Muschal/Zimmermann (2011)
Brigitte Muschal u. Ursula Zimmermann, KG Furth, MG Furth bei Göttweig. In: Fundberichte aus Österreich 50 (2011) 247–248.

van de Noort (1993)
Robert van de Noort, The context of Early Medieval barrows in Western Europe. In: Antiquity 67 (1993) 66–73.

Nowotny (2011)
Elisabeth Nowotny, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Thunau, Obere Holzwiese. Untersuchungen zur Archäologie eines Grenzraumes in der späten Karolingerzeit (Dissertation Wien 2011).

Obenaus (2014)
Martin Obenaus, Frühmittelalter. In: Bettina Marchart u. Markus Holzweber (Hrsg.), Garser Geschichte(n), Gars am Kamp, Tausende Jahre Kulturlandschaft (Gars am Kamp 2014) 52–94.

Pertlwieser (1977)
Manfred Pertlwieser, Bestattungsformen in oberösterreichischen Reihengräberfeldern des 7. und 8. Jahrhunderts. Von Severin zu Tassilo. Baiernzeit in Oberösterreich. Das Land zwischen Inn und Enns vom Ausgang der Antike bis zum Ende des 8. Jahrhundert Ausstellung des Oberösterreichischen Landesmuseums im Schloßmuseum zu Linz anläßlich der 1200jährigen Wiederkehr der Gründung des Stiftes Kremsmünster durch Herzog Tassilo III. vom 26. Mai bis 30. Oktober 1977 96 (Linz 1977) 89–98.

Pesseg (2010)
Peter Pesseg, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Breitenschützing-Schlatt (Diplomarbeit Wien 2010).

Pieler (2013)
Franz Pieler, Bericht zur geomagnetischen Prospektion Breiten-

eich 4 2013 (Maßnahmennummer 1000.13.03). In: Fundberichte aus Österreich 52 (2013) D585–592.

Piëtzka/Wurzer (2000)
Ulrike Piëtzka u. Wolfgang Wurzer, KG Mörtersdorf, MG Rosenburg-Mold, VB Horn. In: Fundberichte aus Österreich 38 (2000) 28–29.

Preinfalk/Preinfalk (2014)
Fritz Preinfalk u. Anna Preinfalk, Bericht zur Prospektion für den Windpark Göpfritz-Ludweis (Wild), Verdachtsfläche 1. In: Fundberichte aus Österreich 53 (2014) D1308–D1318.

Schwammenhöfer (1987)
Hermann Schwammenhöfer, Archäologische Denkmale – Waldviertel (Wien 1987).

Sikora (2012)
Przemysław Sikora, Die ostslawischen Bestattungssitten zu Beginn der Christianisierung am Rande der christlich-orthodoxen Welt am Beispiel Weißrusslands aus archäologischer Perspektive. In: Maciej Salamon, Marcin Wołoszyn, Alexander Musin u. Perica Špehar (Hrsg.), Rome, Constantinople and Newly-Converted Europe, Archaeological and Historical Evidence 1 (Kraków-Leipzig-Rzeszów-Warszawa 2012) 639–659.

Szameit (1993)
Erik Szameit, Zu den frühmittelalterlichen Funden aus dem Tumulus I von Bernhardsthal, Niederösterreich. In: Archaeologia Austriaca 77 (1993) 121–126.

Turek (1958)
Rudolf Turek, Slawische Hügelgräber in Südböhmen. Fontes Archaeologici Pragenses 1 (Praha 1958).

Zimmermann (2011)
Ursula Zimmermann, Ein frühmittelalterliches Gräberfeld bei Mautern. In: Denkmalpflege in Niederösterreich 46 (2011) 57.

Zoll-Adamikova (1979)
Helena Zoll-Adamikova, Wczesnośredniowieczne cmentarzyska ciałopalne Słowian na terenie Polski 2, Analiza, wnioski. 2 (Wrocław-Warszava-Kraków-Gdańsk 1979).

Mag. Dr. Wolfgang Breibert
Zentrum für Museale Sammlungswissenschaften
Donau-Universität Krems
Kontakt und Postanschrift:
Abteilung Kunst und Kultur
Landessammlungen Niederösterreich
Schloss Asparn/Zaya
Schlossgasse 1
A-2151 Asparn/Zaya
wolfgang.breibert@donau-uni.ac.at